

Standardisierte kompetenzorientierte schriftliche
Reifeprüfung/Reife- und Diplomprüfung/Berufsreifeprüfung

13. Jänner 2022

Deutsch

Kommentierung der Aufgaben

Hinweise zur Kommentierung der Aufgaben

Sehr geehrte Prüferin, sehr geehrter Prüfer!

Sie finden in diesem Heft Kommentierungen zu den Aufgabenstellungen der SRDP/BRP, die Sie bei der Beurteilung der Klausurarbeiten unterstützen sollen.

Beachten Sie, dass in der Kommentierung mögliche Realisierungen der jeweiligen Arbeitsaufträge – mit Schwerpunkt auf der inhaltlichen Dimension – formuliert wurden. Eine Kandidatin/ein Kandidat kann – je nach Aufgabenstellung – die Arbeitsaufträge auch dann sehr gut erfüllen, wenn sie/er nicht alle in der Kommentierung angeführten inhaltlichen Punkte anspricht, andere inhaltlich relevante Aspekte anführt oder andere Wege der Interpretation einschlägt.

Thema 1 / Aufgabe 1

Bei der Beurteilung der Klausurarbeiten ist zu beachten, dass in der Kommentierung mehr Aspekte genannt werden, als die Kandidatinnen und Kandidaten innerhalb der vorgegebenen Wortanzahl und der zur Verfügung stehenden Arbeitszeit berücksichtigen können.

Thema:	Literatur – Kunst – Kultur
Aufgabentitel:	Jürgen Becker: <i>Wiedersehen nach längerer Zeit</i>
Textsorte:	Textinterpretation
Wortanzahl:	540–660
Situation:	kein von der Prüfungssituation abweichender Kontext
Schreibhandlungen, die im Sinne der Textsorte erfüllt werden sollen:	Argumentation, Deskription/Rekapitulation, Explikation
Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher Sicht:	
Kernaussage(n) der Textbeilage(n):	Im Gedicht wird ein Dorf beschrieben, dessen Erscheinungsbild sich verändert hat. Grund dafür sind umfassende Baumaßnahmen zur Modernisierung, die großteils auf wirtschaftliche Interessen zurückzuführen sind. Am Ende des Gedichts werden diesen Veränderungen die Frauen im Altenheim gegenübergestellt.
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1: beschreiben	<p>Das Gedicht stellt Modernisierungsmaßnahmen in einem Dorf dar, das nach längerer Zeit wieder besucht wird (vgl. Titel):</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ zweite Anbindung des Dorfs an die Autobahn ■ Bauern verkaufen ihre Grundstücke ■ Auenlandschaft musste dem Sportpark weichen ■ Errichtung eines Mietshauses an der Grenze zum Kirchgarten trotz Protest des Pfarrers ■ Bau des dritten Supermarkts: leerstehende Gebäude und die sie umgebenden Gärten müssen weichen ■ Autobahn umgibt das Dorf <p>Die alten Frauen sind hinter die „Frontscheibe“ des Altenheims verbannt und damit von den Veränderungen des Dorfes ausgeschlossen.</p>
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2: analysieren	<p>formale Gestaltung:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Text in ungereimten Versen, meist in ganzen Sätzen ■ keine Unterteilung durch Strophen ■ auffallend viele Enjambements, z. B.: V. 2–5 – verdeutlichen die rasche Abfolge der Modernisierungsmaßnahmen ■ Verszeilen, die keine Enjambements aufweisen (z. B.: V. 6, 9), kommt eine besondere Bedeutung zu: Sie werden als Mittel der Gliederung eingesetzt und entsprechen oft den Sinnabschnitten des Gedichts, vor allem dann, wenn das Versende mit dem Ende des Satzes zusammenfällt: V. 1–8 (Fortschrittsglaube und Veränderungen im Dorf);

V. 9–13 (Widerstand gegen Veränderungen); V. 14–21 (weitere Veränderungen sowie Bedeutung der Autobahn); V. 22–26 (Ohnmacht der älteren Generation)

- Manche Sätze enden aber auch mitten in den Verszeilen (V. 2, 4, 17, 24), was den Eindruck verstärkt, dass auf eine Modernisierungsmaßnahme sogleich die nächste folgt.

sprachliche Gestaltung:

- kein explizites lyrisches Ich, Titel *Wiedersehen nach längerer Zeit* evoziert allerdings Beobachter/in bzw. Sprecher/in, welche/r die Veränderungen im Dorf wahrnimmt und beschreibt
- Präsens dominiert und damit Fokus auf die Gegenwart, auch die Verwendung des Perfekts in V. 3 und 11 stellt einen Bezug zur Gegenwart her

Wortwahl:

- sachliche, nüchterne Sprache; Alltagssprache statt poetischer Sprache, umgangssprachlicher Begriff: „drumherum“ (V. 16)
- Nomen dominieren, wenige Adjektive (V. 4, 14, 15, 19, 23) – unterstreicht den sachlichen Stil und verleiht den wenigen Adjektiven besondere Bedeutung (*siehe Arbeitsauftrag 3*)
- Zahlwörter: „zweite Anbindung an die Autobahn“ (V. 2), „dritten/Selbstbedienungsmarkt“ (V. 16–17) – zeigt, dass (Profit-)Gier und nicht Notwendigkeit das wesentliche Motiv für die Veränderungen im Dorf ist
- Personen werden nicht als Individuen dargestellt, sondern als Typen einer gesellschaftlichen Gruppe bezeichnet: „Kinder“ (V. 4); „Bauer“ (V. 4); „Pfarrer“ (V. 9); „Unternehmer“ (V. 9, 13), „alte Frauen“ (V. 24) – macht deutlich, dass die im Gedicht dargestellte Situation nicht ein bestimmtes Dorf betrifft, sondern es sich um eine Problematik des ländlichen Raums im Allgemeinen handelt

Satzbau: *siehe formale Gestaltung und rhetorische Mittel*

rhetorische Mittel:

- **Alliterationen:** „Anbindung an die Autobahn“ (V. 2); „gegen den Unternehmer, / der sein Mietshaus genau auf die Grenze / zum Kirchgarten gesetzt hat“ (V. 9–11)
- **Anaphern:** „Einige schlafen; eine schüttelt / den Kopf; einige warten auf Sonntag und Besuch; eine winkt“ (V. 24–26, auch **Parallelismus**)
- **Euphemismus:** „Geräusch der Autobahn“ (V. 18) statt „Lärm“
- **Ironie:** „In diesem Dorf, diesem Vorort geht es / gut weiter.“ (V. 1–2) – Der weitere Verlauf des Gedichts zeigt, dass genau das Gegenteil der Fall ist.
- **Vergleich** für die Autobahn: „wie ein Wall, wie ein Damm“ (V. 20, auch **Anapher**) – als Zeichen der Abschottung des Dorfes

<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3: deuten</p>	<p><i>individuelle Bearbeitung</i></p> <p>mögliche Ansätze für die Deutung:</p> <p>Der Titel <i>Wiedersehen nach längerer Zeit</i> macht deutlich, dass die Modernisierungsmaßnahmen von einer Person beschrieben werden, die nach längerer Abwesenheit in das Dorf zurückkommt und dort die Veränderungen im Vergleich zum ursprünglichen Ortsbild wahrnimmt.</p> <p>„In diesem Dorf, diesem Vorort geht es / gut weiter.“ (V. 1–2) – Der erste Satz des Gedichts behauptet, dass das Dorf auf dem richtigen Weg und bereit für die Zukunft ist. Schon hier deutet sich aber ein Spannungsverhältnis an: Das Dorf wird zum Vorort. Bald wird klar, dass die erste Einschätzung ironisch gemeint ist, da das Gedicht die negativen Aspekte des Fortschritts thematisiert, die beschriebenen Veränderungen also kritisch bewertet:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Die Notwendigkeit der Entlastung der Hauptstraße durch eine zweite Anbindung an die Autobahn wird durch die darauffolgende Aussage, dass deshalb nun die Mofas der Kinder mehr Platz hätten (vgl. V. 2–4), in Zweifel gezogen. Zudem wird dadurch aufgezeigt, dass auch die Kindheit am Land nicht mehr von Natur, sondern von Technik und Verkehr bestimmt ist, auch die Kinder des Dorfes sind bereits Verkehrsteilnehmer/innen. ■ Die Verse 4–8 behandeln den Verkauf von Agrarflächen des „letzten Bauern“ (V. 4) im Ort für neue Bauprojekte. Dass der Verkauf der Grundstücke für den Bau des neuen Sportparks profitabler ist als die landwirtschaftliche Nutzung der Grundstücke, wird mit dem Gemunkel über den Quadratmeterpreis (vgl. V. 6) angedeutet. Die Zerstörung der natürlichen Landschaft der Bachaue wird dafür in Kauf genommen. ■ Die Verse 9–13 zeigen anhand der Figur des Pfarrers, dass es auch Widerstand gegen das Treiben des Unternehmers gibt. Er hat allerdings keine Chance, sich gegen den Unternehmer und seine „Beziehungen“ (V. 13) durchzusetzen: Das Mietshaus, gegen das der Pfarrer kämpft, ist bereits errichtet worden. ■ Die Verse 14–17 beschäftigen sich mit einem weiteren Bauvorhaben: „Einige leerstehende Häuschen [...] mit den verwilderten Gärten“ (V. 14–15) sollen dem dritten Supermarkt Platz machen. Leerstand ist nicht zweckmäßig und steht dem Fortschritt entgegen; die Verwendung des Diminutivs „Häuschen“ (V. 14) verweist auf die Ohnmacht der „Kleinen“ gegenüber den Mächtigen; die verwilderten Gärten lassen kurz ein Bild der ursprünglichen Natur und Dorfstruktur aufleuchten, das mit den Veränderungen verloren gehen wird. Gemeinsam mit den „Häuschen“ stellen die „verwilderten
--	---

Gärten“ (V. 15) sowie der „Kirchgarten“ (V. 11) einen letzten Überrest der ursprünglichen Dorfstruktur dar, die allerdings schon im Verfall begriffen ist („leerstehend“, „verwildert“). Diese alte Dorfstruktur wird von den Fortschrittsgläubigen als überholtes Konzept angesehen, das dem Konsumbedürfnis der Bevölkerung weichen muss, auch wenn es bereits der dritte Supermarkt im Ort wird, wie kritisch angemerkt wird.

- Die Verse 17–21 kehren thematisch an den Anfang des Gedichts zurück: Zunächst wird der Lärm, den die Autobahn verursacht, beschönigend als permanentes „Geräusch“ (V. 18) „in der Luft“ (V. 17) bezeichnet. Dann folgt die Beschreibung der Autobahn: Ihre Trasse ist „haushoch“ (V. 19) und umgibt das Dorf wie eine Mauer; „wie ein Wall, wie ein Damm“ (V. 20) soll sie das Dorf „gegen Feinde und Katastrophen“ (V. 21) schützen, gegen das Außen abschotten und Sicherheit vermitteln. Diese Vorstellung ist allerdings paradox, denn eine Autobahn kann das Dorf nicht schützen, sondern verbindet das Dorf mit der Außenwelt.

- Der letzte Abschnitt (V. 22–26) hebt sich vom restlichen Gedicht insofern ab, als es hier nicht mehr um Modernisierungsmaßnahmen geht, sondern um diejenigen, die davon ausgeschlossen sind: Die alten Frauen des Altenheims sitzen „immer noch“ (V. 22) den ganzen Tag hinter der „Frontscheibe des Altenheims“ (V. 23), sind also nur Zuschauerinnen. Sie tragen mit ihren Tätigkeiten nichts zu den Veränderungen bei und reagieren auch kaum auf sie: Einige schlafen und warten, nur „eine schüttelt/den Kopf“ (V. 24–25) – als kaum sichtbares Zeichen ihrer Ablehnung –, nur „eine winkt“ (V. 26) ins Leere – was ebenso wenig wahrgenommen wird wie das Kopfschütteln.

Die „Frontscheibe“ als Bild für die Isolation der Frauen im Altenheim kann darüber hinaus auch als Verweis auf das Auto(fahren) gelesen werden: So wie beim Autofahren die Landschaft an der Windschutzscheibe vorüberzieht, ziehen die Veränderungen des Dorfes an den Frauen vorbei, mit dem wesentlichen Unterschied, dass diese sich nicht fortbewegen, sondern stillstehen.

- ...

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Veränderungen in diesem Gedicht als radikale Umstrukturierung des Dorfes in Erscheinung treten, die Ursprünglichkeit und Individualität dörflicher Strukturen zerstören. Rücksichtslos wird dabei alles übergangen bzw. ausgeschlossen, was sich diesem „Fortschritt“ nicht unterordnet bzw. in den Weg stellt.

Thema 1 / Aufgabe 2

Thema:	Literatur – Kunst – Kultur
Aufgabentitel:	Vom Wert der Klassiker
Textsorte:	Leserbrief
Wortanzahl:	270–330
Situation:	<i>Anlass:</i> Leserbrief an die <i>Neue Zürcher Zeitung</i> <i>Rolle:</i> Leser/in der Zeitung <i>Adressatinnen und Adressaten:</i> Redaktion bzw. Leser/innen der Zeitung
Schreibhandlungen, die im Sinne der Textsorte erfüllt werden sollen:	Argumentation, Deskription/Rekapitulation, Evaluation
Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher Sicht:	
Kernaussage(n) der Textbeilage(n):	Eingangs zitiert die Autorin eine Schweizer Studie, wonach Schüler/innen angesichts der Vielfalt an Freizeitbeschäftigungen außerhalb der Schule kaum Zeit fänden, kanonische literarische Werke zu lesen. Nur das Gymnasium konfrontiere sie mit klassischem Bildungswissen – und das durchaus erfolgreich: Es gebe zwar keine vorgeschriebene Lektüre, aber aufgrund der Unterrichtspraxis sei das Konzept <i>Kanon</i> nach wie vor wirksam, „grosse Autoren“ hätten nach wie vor Strahlkraft. Diese Akzeptanz liege am kritischen Potenzial der Werke, aber auch an der Annahme der Schüler/innen, dass im Rahmen der Leistungsgesellschaft Bildungswissen und Bildungserfolg Voraussetzung für den Karriereerfolg seien. Die Auseinandersetzung mit den großen Fragen und Abgründen der menschlichen Existenz in der Begegnung mit Kunstwerken prägten den geistigen Horizont und das Geschichtsbewusstsein der Schüler/innen. Das meint auch der Literaturwissenschaftler Peter von Matt, der beklagt, dass der Literaturkanon aus der öffentlichen Debatte verschwunden sei. Daher komme der Schule eine besondere Verantwortung zu.
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1: wiedergeben	<ul style="list-style-type: none"> ■ Schüler/innen akzeptieren und schätzen kanonische Texte: „Die Namen grosser Autoren haben [...] nicht an Strahlkraft verloren[.]“ ■ Gründe dafür: <ul style="list-style-type: none"> – kritisches Potenzial der Literatur – Erwartung eines besonderen Werts klassischer Texte – Annahme, dass Erwerb von Bildungswissen für Karriere förderlich sei
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2: bewerten	<i>individuelle Bearbeitung</i> <i>Die Kandidatinnen und Kandidaten können auch auf Argumente der Textbeilage eingehen, sollen diese aber nicht nur nennen, sondern reflektieren, bewerten und/oder differenzieren.</i>

mögliche Argumente, die für eine große Bedeutung sprechen:

- kritisches Potenzial kanonischer Texte
- Erwerb von Bildungswissen
- Begegnung mit großen Fragen des Menschseins
- Texte halten „Erkenntnisvorrat“ bereit
- Erweiterung des geistigen Horizonts
- Texte verbinden uns mit Geschichte
- intellektuelle Herausforderung als Gegenmittel gegen drohende Verkümmern durch einseitige Betonung des digitalen Konsums
- Notwendigkeit der langsamen Erschließung klassischer Texte als Ausgleich zum schnelllebigen Konsum von Angeboten aus dem Social-Media-Bereich
- traditionelles Bildungswissen oft Voraussetzung für breites Verständnis von Themen und Motiven aktueller bzw. populärer Literatur
- Zeitlosigkeit
- sichergestellte Qualität angesichts des unübersichtlichen Informationsangebots
- Möglichkeit der Entdeckung einer (analogen) Gegenwelt zur digitalen Dauerkommunikation
- ...

mögliche Argumente, die für eine geringe Bedeutung sprechen:

- Auseinandersetzung mit wesentlichen gesellschaftlichen Fragen und Schulung der Kritikfähigkeit besser über Rezeption aktueller Medienformate (Fernsehserien, YouTube-Videos) möglich
- Die Lektüre kanonischer Werke ist voraussetzungsvoll und zeitintensiv.
- Bewertung „klassischer“ Werke im Vergleich zum aktuellen Medienangebot: langweilig, veraltet in Themen und Sprache, überholte Gattungen, lebensfern
- Bewertung aktueller Literatur und Medienangebote: spiegeln aktuellen gesellschaftlichen Diskurs, ermöglichen Auseinandersetzung in einer allen zugänglichen Sprache, erleichtern Identifikation; auch hier begegnet man „großen Fragen der Menschheit“
- fraglich, ob Bildungswissen tatsächlich zum beruflichen Erfolg beiträgt
- Bildungswissen als Mittel der gesellschaftlichen Auslese fragwürdig
- problematische Autoritätshörigkeit: Wer definiert den Kanon?

	<ul style="list-style-type: none"> ■ Millionenshow-Wissen ohne Relevanz für aktuelle gesellschaftliche Entwicklung ■ Betonung der literarischen Tradition kann zu Geringschätzung der Gegenwartsliteratur führen ■ nicht wichtig, was man liest, sondern dass man liest ■ ...
<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3: Stellung nehmen</p>	<p><i>individuelle Bearbeitung</i></p> <p>mögliche Ansätze für die Stellungnahme:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Plädoyer für verstärkte Auseinandersetzung mit klassischen Texten im Ausgleich zur Trivialisierung und Verflachung in den öffentlichen Debatten ■ Hinweis auf Aufgabe der Schule, Bildungswissen zu vermitteln und damit auch Kanon ■ Appell für eine Modernisierung des Deutschunterrichts durch stärkere Betonung aktueller Texte und Medien sowie Abkehr von der Betonung eines fragwürdigen Kanons ■ Argumentation für eine gut überlegte Auswahl kanonischer Texte im Zusammenhang mit aktuellen Themen und Fragen ■ Vorschlag, zu kanonisierten Texten über aktuelle literarische Tendenzen und aktuelles Theater- und Medienangebot Zugang zu finden – ermöglicht Vergleich von Themen und Motiven im Längsschnitt ■ ...

Thema 2/Aufgabe 1

Thema:	Demokratisches Handeln
Aufgabentitel:	Politisches Handeln
Textsorte:	Erörterung
Wortanzahl:	540–660
Situation:	kein von der Prüfungssituation abweichender Kontext
Schreibhandlungen, die im Sinne der Textsorte erfüllt werden sollen:	Argumentation, Deskription/Rekapitulation
Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher Sicht:	
Kernaussage(n) der Textbeilage(n):	Kathrin Stainer-Hämmerle beschreibt in diesem Fachartikel politisches Handeln und seine Ziele. Sie stellt die Verfahren der Entscheidungsfindung und die Möglichkeiten der Partizipation in einer repräsentativen Demokratie dar. Darüber hinaus beschäftigt sie sich mit dem unterschiedlichen Rollenverständnis von Bürgerinnen und Bürgern im politischen System und weist auf die Herausforderung hin, Bürger/innen zu politischem Handeln zu motivieren.
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1: wiedergeben	<p>Politisches Handeln ...</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ ist jedes Handeln, das Entscheidungen über neue Gesetze beeinflussen möchte, unabhängig vom Erfolg. ■ besteht einerseits in der Schaffung verbindlicher Regeln für das Zusammenleben, also über den privaten Bereich hinausgehend, andererseits im Versuch, diese Regeln zu verändern. ■ ist meist interaktiv. ■ geschieht durch Vertreter/innen und Institutionen des Staates, die durch Wahlen von der Bevölkerung bestimmt werden, sowie durch andere Akteurinnen/Akteure in verschiedenen Rollen (z. B. Journalistinnen/Journalisten, Aktivistinnen/Aktivistinnen, Wähler/innen, Parteimitglieder etc.) und in verschiedenen Formen (legale/illegale/geplante/spontane/konventionelle/unkonventionelle Aktionen, Teilnahme an politischen Diskussionen, bewusste Kaufentscheidungen etc.).
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2: sich auseinandersetzen	<p><i>individuelle Bearbeitung</i></p> <p><i>Die Kandidatinnen und Kandidaten müssen nicht alle hier genannten Möglichkeiten aufgreifen.</i></p> <p>Möglichkeiten der Bürgerbeteiligung, die in der Textbeilage genannt werden:</p> <p>a) reflektierte Zuschauerin/reflektierter Zuschauer: versucht, Handlungsweise von politischen Akteurinnen/Akteuren nachzuvollziehen, und überträgt der Repräsentantin/dem Repräsentanten ihrer/seiner Wahl ihre/seine Stimme</p>

	<p><u>positiv</u>: macht von Wahlrecht Gebrauch und zeigt dadurch wie auch durch beobachtende Haltung (zumindest unmittelbar vor der Wahl) Interesse für Politik, lässt gewählte Regierung ungestört arbeiten</p> <p><u>negativ</u>: akzeptiert die Entscheidungen der gewählten Repräsentantinnen/Repräsentanten, ohne aufzubegehren, insgesamt eher wenig politisches Interesse und wenig politisches Verantwortungsgefühl</p> <p>b) Aktivbürger/in: strebt eine möglichst groß angelegte politische Partizipation an, auch wenn diese oft mit einem hohen Zeitaufwand verbunden ist</p> <p><u>positiv</u>: großes politisches Interesse und hohes politisches Verantwortungsgefühl trotz großen Zeitaufwands, hohe Identifikation mit politischen Entscheidungsprozessen</p> <p><u>negativ</u>: nur bestimmte Personengruppen haben ausreichende Ressourcen für diese Art politischer Partizipation, dadurch üben nicht alle Bevölkerungsgruppen den gleichen Einfluss aus; könnte auch als Behinderung der gewählten Regierung in ihrer Arbeit gesehen werden</p> <p>c) interventionsfähige Bürgerin/interventionsfähiger Bürger: beobachtet die Situation und entscheidet dementsprechend, ob und mit welchen Mitteln sie/er politisch eingreift</p> <p><u>positiv</u>: reagiert je nach individuell empfundener Relevanz der diskutierten Themen</p> <p><u>negativ</u>: eventuell eigennützige Intervention, eventuell Vernachlässigung von Themen, die für die Allgemeinheit relevant sind</p> <p>weitere Möglichkeiten für politische Interventionen: Parteimitgliedschaft, Einbringen eines Volksbegehrens, Einsatz als Schöffin/Schöffe bzw. Geschworene/r, Teilnahme an politischen Diskussionen, bewusste Kaufentscheidungen als Konsument/in, NGO-Aktivist/in ...</p>
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3: Stellung nehmen	<p><i>individuelle Bearbeitung</i></p> <p>mögliche Ansätze für die Stellungnahme:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Gedanke der allgemeinen gesellschaftlichen Solidarität: Politisches Handeln ist auch dann von Nöten, wenn keine persönliche Betroffenheit besteht. ■ Demokratie bedeutet Wahrung unterschiedlicher Interessen und deren Ausgleich – hierfür sollten sich alle Bürger/innen einsetzen. ■ Wissen um stetiges politisches Engagement der Bevölkerung bewahrt politische Repräsentantinnen/Repräsentanten davor, ihre Macht zu missbrauchen (Bürger/innen üben eine Kontrollfunktion aus), oder hilft ihnen, politische Vorhaben mit großem Nachdruck umzusetzen.

	<ul style="list-style-type: none">■ Sicherung des friedlichen Zusammenlebens im Staat ist die „eigene Angelegenheit“ (Frisch) – „demokratische Verpflichtung“, politisch aktiv zu werden■ Ständiges politisches Engagement stört die gewählte Regierung in ihrer Arbeit.■ Beobachtende politische Haltung nach dem Treffen einer Wahlentscheidung entspricht dem Prinzip der repräsentativen Demokratie.■ Ständige aktive Bürgerbeteiligung kann nicht von der Gesellschaft verlangt werden, da die meisten Menschen damit ausgelastet sind, ihre eigenen Angelegenheiten zu regeln.■ Engagement über das eigene Interesse hinaus ist schwer zu verwirklichen, da der Grad der Informiertheit auf vielen Gebieten möglicherweise nicht ausreicht.■ Politisches Engagement über eigene Interessen hinaus obliegt den gewählten Vertreterinnen/Vertretern, die die demokratischen Gesamtinteressen im Auge behalten müssen.■ ...
--	--

Thema 2/Aufgabe 2

Thema:	Demokratisches Handeln
Aufgabentitel:	Medien im Wandel
Textsorte:	Zusammenfassung
Wortanzahl:	270–330
Situation:	<u>Anlass:</u> Zusammenfassung für ein Projekt zum Thema <i>Medien</i> <u>Rolle:</u> Schüler/in bzw. Kursteilnehmer/in <u>Adressatinnen und Adressaten:</u> Mitschüler/innen bzw. Kurskolleginnen/-kollegen
Schreibhandlungen, die im Sinne der Textsorte erfüllt werden sollen:	Deskription/Rekapitulation
Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher Sicht:	
Kernaussage(n) der Textbeilage(n):	Der Autor stellt eingangs fest, dass die traditionellen Medien derzeit in einer Krise seien. Dies sei einerseits finanziell begründet (Werbeeinnahmen traditioneller Medien gehen zugunsten des Internets zurück, erhöhte Medienkonzentration, Zeitdruck auf verkleinerte Redaktionen wächst, da häufig z. B. sowohl Print- als auch Onlineausgaben befüllt werden müssen), andererseits ließen sich auch inhaltliche Schwierigkeiten ausmachen: Durch Einflüsse von außen (Stichwort Gefälligkeitsjournalismus) gingen Neutralität und Vielfalt in der Presse verloren, außerdem entstanden immer mehr an den Publikumsgeschmack angepasste Publikationen. In diesen werden Ereignisse aufgrund ihres Sensationsgewinns gezielt ausgewählt und inszeniert. Als Antwort auf diese Entwicklungen zeige sich der sogenannte <i>Bürgerjournalismus</i> , in dessen Rahmen engagierte, unabhängige Laiinnen und Laien vielfältige Medienprodukte wie etwa Wikis, Blogs oder Podcasts frei zur Verfügung stellen; auch die Integration von Laienbeiträgen wie Fotos in etablierte Medienerzeugnisse fällt unter diesen Bereich. Medienkritische Leser/innen werden also als „Produser“ aktiv. Positiv an dieser Entwicklung sei eine breite Partizipation der Bürger/innen an öffentlicher Kommunikation, die Qualität von Bürgerjournalismus-Beiträgen sei jedoch heterogen, sie böten oft wenig Neues und würden wenig gelesen. Außerdem seien die Beiträge mitunter auch Schauplätze für Konflikte. Qualitativ sei der Bürgerjournalismus zwar keine Konkurrenz für den etablierten Journalismus, er sei aber eine Quelle für neue Impulse.
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1: beschreiben	<ul style="list-style-type: none"> ■ Der Text geht davon aus, dass sich im Bereich des Journalismus eine Medienkrise abzeichnet. Als Gründe werden finanzielle, aber auch inhaltliche Kriterien angeführt. ■ Die Medienkonzentration nimmt immer mehr zu. ■ Werbeeinnahmen verlagern sich ins Internet.

	<ul style="list-style-type: none"> ■ Durch finanzielle Engpässe müssen Redaktionen verkleinert werden. ■ Der Zeitdruck steigt nicht nur aufgrund einer abnehmenden Zahl an Arbeitskräften, sondern auch aufgrund der Notwendigkeit, gleichzeitig Inhalte für die Print- und die Onlineausgabe zu produzieren. ■ Abnahme der Vielfalt im Medienbereich ■ Einflüsse von außerjournalistischen Kräften: Entstehung von „Gefälligkeitsjournalismus“, journalistische Unabhängigkeit ist in Gefahr ■ Starke Orientierung am Publikumsgeschmack: Sensations-trächtige Informationen werden veröffentlicht und publikums-wirksam (emotionalisierend, personalisierend, skandalisierend) inszeniert. ■ Als Antwort darauf sowie durch neue technische Möglichkeiten (v. a. Internet) entstehen Medienbeiträge von enga-gierten Laiinnen und Laien (Formate: Weblogs, Podcasts, Wikis, via soziale Netzwerke verbreitete Medienerzeugnisse). Aus Konsumentinnen und Konsumenten werden Produser. ■ Klassische Medien ermöglichen auch die Partizipation der Konsumentinnen und Konsumenten: z. B. werden Fotos oder Videos von Laiinnen und Laien in Medienerzeugnisse eingebunden.
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2: wiedergeben	<ul style="list-style-type: none"> ■ entstanden aus der Kritik am klassischen Journalismus ■ Klassische Medien lassen daher neue Partizipationsformen zu. <p>divergierende Meinungen zum Thema <i>Bürgerjournalismus</i>:</p> <p><u>positive Aspekte</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ■ ermöglicht breite Partizipation der Bürger/innen an öffentlicher Kommunikation ■ Politische Entscheidungsfindung wird durch Beiträge des Bürgerjournalismus demokratischer. ■ Die Medienlandschaft wird transparenter und egalitärer (keine Bevormundung durch Medien). ■ bringt neue Denkanstöße für etablierte Medien mit sich <p><u>negative Aspekte</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ■ sehr heterogene Qualität, keine gemeinsamen Standards ■ selten intensive Recherche zum Thema, wenige neue Infor-mationen ■ bietet Zündstoff für Konflikte: Beiträge meist sehr subjektiv, geben Anlass zu Shitstorms ■ kann im Gegensatz zu Bezahlmedien keine dauerhaft ge-sicherten aktuellen und professionellen redaktionellen Lei-stungen erbringen

Thema 3/Aufgabe 1

Thema:	Ökologie
Aufgabentitel:	Der Umgang mit Müll
Textsorte:	Meinungsrede
Wortanzahl:	540–660
Situation:	<u>Anlass:</u> Rede für Redewettbewerb an Bildungsinstitution <u>Rolle:</u> Teilnehmer/in am Redewettbewerb <u>Adressatinnen und Adressaten:</u> Schüler/innen bzw. Kurskolleginnen/-kollegen, Lehrkräfte
Schreibhandlungen, die im Sinne der Textsorte erfüllt werden sollen:	Argumentation, Deskription/Rekapitulation
Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher Sicht:	
Kernaussage(n) der Textbeilage(n):	<p>Textbeilage 1:</p> <p>Der Bericht informiert über die Menge an Müll, die in Österreich anfällt. Seit 2007 ist die Gesamtmasse an Müll um mehr als 15 % gestiegen, die Einwohnerzahl jedoch nur um 6 %. Dieser Zuwachs ist vor allem auf ein höheres Aufkommen an biogenen Abfällen zurückzuführen. Wurden 1989 noch zwei Drittel des Haushaltsmülls deponiert, wird er heute größtenteils wiederverwertet oder weiterbehandelt. Ziel ist allerdings, dass in Zukunft das Abfallaufkommen langsamer steigt als die Bevölkerungszahl.</p> <p>Textbeilage 2:</p> <p>Bea Johnson, ihr Mann und ihre beiden Söhne produzieren nur ein Glas nichtkompostierbaren Müll pro Jahr. Fünf Vorsätze werden als zentral dargestellt: Unnötiges ablehnen, Notwendiges reduzieren, Gebrauchtes wiederverwenden, Nichtwiederverwertbares recyceln, Unbrauchbares verrotten lassen. Johnson wurde damit zur Initiatorin einer globalen Zero-Waste-Bewegung. Dabei geht es ihr um Umweltschutz, um die Rückkehr zu einer einfacheren Lebensgestaltung und um finanzielle Einsparungsmöglichkeiten durch Konsumabstinenz.</p>
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1: wiedergeben	<ul style="list-style-type: none"> ■ Jede Person in Österreich produziert pro Jahr etwa eine halbe Tonne Müll. ■ Die Gesamtmasse an Müll stieg seit 2007 um 15 %, die Einwohnerzahl allerdings nur um 6 %. ■ Positiv ist, dass das Restmüllaufkommen stagniert. Der Zuwachs am Gesamtaufkommen liegt vor allem an mehr biogenen Abfällen. ■ Wurden 1989 noch zwei Drittel des Haushaltsmülls auf Deponien gelagert, wird dieser heute fast gänzlich wiederverwertet oder weiterbehandelt.

<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2: sich auseinandersetzen</p>	<p><i>individuelle Bearbeitung</i></p> <p>Die Kandidatinnen und Kandidaten sollen zentrale Elemente von Bea Johnsons Ansatz aus Textbeilage 2 herausfiltern und sich mit deren positiven und negativen Aspekten vor dem Hintergrund der Erkenntnisse aus Textbeilage 1 auseinandersetzen.</p> <p>mögliche positive Aspekte des Ansatzes:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ dient dem Umweltschutz: weniger Müll wird produziert ■ führt zu Geld- und Zeitersparnis: Investition von Zeit und Geld in Konsum nur dann, wenn es unbedingt notwendig ist ■ Ansatz führt zu Reflexion darüber, was der Mensch wirklich zum Leben braucht, und führt möglicherweise zu neuer Prioritätensetzung und zur Konzentration auf Wesentliches ■ Reinigungsmittel: selbstgemachte Alternativen sind weniger gesundheitsschädlich als gekaufte Produkte ■ Die/der Einzelne ist tatsächlich relevant bei der Reduktion von Müll – siehe Textbeilage 1. ■ ... <p>mögliche negative Aspekte des Ansatzes:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Problem der Erreichbarkeit: nicht überall gibt es Geschäfte, in denen Produkte unverpackt gekauft werden können ■ Anfahrt zu besonderen Geschäften bzw. Selbstmachen von Produkten braucht Zeit ■ Anfahrt zu besonderen Geschäften verbraucht Ressourcen, wenn sie beispielsweise mit dem Auto unternommen wird ■ Johnsons Ansatz kann als einschränkend empfunden werden: nur bestimmte Produkte können konsumiert werden, anstatt die Produktvielfalt zu genießen ■ Abwälzen der Verantwortung an die Einzelne/den Einzelnen, statt politische Maßnahmen zu setzen ■ ...
<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3: Vorschläge machen</p>	<p><i>individuelle Bearbeitung</i></p> <p>mögliche Vorschläge:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ bei Herstellung und Einkauf auf Wiederverwertbarkeit achten ■ Produkte, die schwer zu recyceln sind, möglichst nicht kaufen ■ Müll konsequent trennen ■ persönliche Konsumbedürfnisse kritisch hinterfragen ■ vermehrt auf Secondhandprodukte zurückgreifen ■ Verpackung beim Einkauf konsequent vermeiden ■ gesetzliche Rahmenbedingungen schaffen, die sich positiv auf die Verminderung des Müllproblems auswirken, z. B. Pfand auf Kunststoffflaschen, Verpackungsverordnung anpassen

	<ul style="list-style-type: none">■ Politik: Gründe für den rascheren Anstieg des Müllaufkommens im Vergleich zur Bevölkerungszahl suchen und Problemlösung anbieten■ Anteil an kompostierbarem und recycelbarem Müll erhöhen■ Behandlungsmethoden von Müll auf ihre Umweltbelastung bzw. auf weitere Nutzungsmöglichkeiten hin überdenken (z. B. Nutzung der Verbrennungsenergie für Fernwärme ausbauen)■ Bewusstseinsbildung bei der Bevölkerung fördern (Projekte in Schulen, Bürgerinitiativen etc.)■ ...
--	---

Thema 3/Aufgabe 2

Thema:	Ökologie
Aufgabentitel:	Nachhaltigkeit
Textsorte:	Zusammenfassung
Wortanzahl:	270–330
Situation:	<u>Anlass:</u> Zusammenfassung als Vorbereitung auf ein Podiumsgespräch zum Thema <i>Nachhaltigkeit</i> <u>Rolle:</u> Schüler/in bzw. Kursteilnehmer/in <u>Adressatinnen und Adressaten:</u> Mitschüler/innen bzw. Kurskolleginnen/-kollegen
Schreibhandlungen, die im Sinne der Textsorte erfüllt werden sollen:	Deskription/Rekapitulation
Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher Sicht:	
Kernaussage(n) der Textbeilage(n):	Im Interview erklärt Ulrich Grober den Begriff <i>Nachhaltigkeit</i> , seine Entstehung im 17. Jh. sowie seine Verbreitung im 19. Jh. und beschreibt die heutige Bedeutung des Begriffs, wie er ihn versteht.
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1: wiedergeben	<ul style="list-style-type: none"> ■ Begriff der Nachhaltigkeit stammt aus dem 17. Jh. ■ Ursprung: Angst vor Ressourcenkrise in Bezug auf Holz (kursächsische Silberbergwerke brauchten für Schmelzöfen viel Holz) ■ Begriff von Oberberghauptmann Carlowitz geprägt, um auf drohenden Holzmangel und Verantwortung für künftige Generationen hinzuweisen; parallel dazu Wiederaufforstung und Forstreformen auch in England und Frankreich in Gang gesetzt ■ oberste Prämisse: nicht wider die Natur (und die darin vorkommenden Ressourcen) zu handeln und das Gemeinwohl in Gegenwart und Zukunft zu berücksichtigen ■ Ziel: Gleichgewicht zwischen Nutzen (Ökonomie) und Nachwachsen (Ökologie) stand im Vordergrund; <i>oeconomica</i> meinte früher den sparsamen Umgang mit Ressourcen, heute liegt Fokus auf Gewinnmaximierung ■ Begriff wurde im 19. Jh. über deutsche Forstakademie verbreitet und im 20. Jh. in das Forstprogramm der FAO (Welternährungsorganisation) übernommen; davon ausgehend Ausweitung des Begriffs über Forstwirtschaft hinaus
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2: beschreiben	<ul style="list-style-type: none"> ■ bezeichnet ihn als Navigationsbegriff für zukünftiges Handeln ■ spricht Problematik des Begriffs an – Etikettenschwindel für ein ökonomisches „Weiter-so“

	<ul style="list-style-type: none">■ nennt 3 Faktoren, die nachhaltiges Handeln tatsächlich auszeichnen:<ol style="list-style-type: none">1. Reduktion des ökologischen Fußabdrucks2. Steigerung der Lebensqualität für alle3. Teilhabe aller an Entscheidungsprozessen■ Dynamik des Wirtschaftswachstums eindämmen: Verhindern eines Kollapses, Ökonomie dem großen System der Biosphäre wieder unterordnen
--	--